

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 115 (1997)
Heft: 12

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alois Schwager

Das Generalsekretariat im Umbruch

Interview mit SIA-Generalsekretär Eric Mosimann

Im April vergangenen Jahres hat Eric Mosimann von der Bundesverwaltung ins SIA-Generalsekretariat gewechselt und als Nachfolger von Caspar Reinhart in einer schwierigen Phase die Leitung übernommen. Wir fragten ihn, was ihn dazu bewogen hat, welche Erfahrungen er in der Zwischenzeit gemacht hat und welche Ziele er sich gesetzt hat.

SI+A: Herr Mosimann, vor rund neun Monaten haben Sie von der Bundesverwaltung an die Spitze des Generalsekretariats SIA gewechselt. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

E. Mosimann: Einerseits waren es grundsätzliche Überlegungen, die zu diesem Schritt führten: Ich bin in diesem Jahr fünfzig Jahre alt geworden. Da überlegt man es sich, ob man nochmals eine berufliche Veränderung vornehmen soll oder nicht. Andererseits habe ich den SIA von meiner früheren beruflichen Tätigkeit her gut gekannt. Wir haben im Bundesamt viele Projekte gemeinsam mit dem SIA durchgezogen. Dabei habe ich den SIA als sehr vielfältigen und interessanten Verein oder Verband kennengelernt.

SI+A: Mit was für Erwartungen haben Sie dieses Amt angetreten? Haben sich diese Erwartungen und Vorstellungen erfüllt?

E. Mosimann: Wenn man mit etwas Neuem beginnt, hat man sicher viele Erwartungen. Man möchte beispielsweise etwas gestalten. Bisher haben sich diese Erwartungen aus bekannten Gründen nur bedingt erfüllt. Es gilt vorerst aufzuräumen, bevor man beginnen kann, neu zu gestalten.

SI+A: Sie haben das neue Amt in einer sehr schwierigen Zeit angetreten: Die Wirtschaft hat nun bereits sechs magere Jahre hinter sich. Eine Besserung der Lage zeichnet sich nur bedingt ab. Die Baubranche befindet sich zudem in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Der SIA steckt teilweise wegen diesem Strukturwandel inmitten einer Zerreissprobe. Wie glauben Sie, selbstverständlich in

enger Zusammenarbeit mit dem CC, diese schwierige Phase überwinden zu können?

E. Mosimann: Wichtig ist in dieser Situation sicher einmal die enge Zusammenarbeit mit dem CC, dem ein neues Präsidium vorsteht, das Visionen hat. Dieses Präsidium ist übrigens so zusammengesetzt, dass intensive Gespräche stattfinden können. Wichtig ist es aus naheliegenden Gründen auch, dass nach rund 28 Jahren wieder ein Architekt Präsident geworden ist.

Der SIA ist rein von der Zusammensetzung her dazu prädestiniert, Zerreissproben ausgesetzt zu sein, das namentlich in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten. Ich sehe das aber in erster Linie als Chance. Es ist mir kein Verein oder Verband bekannt, der eine derartige Vielfalt aufweist, wie der SIA. Viele Probleme sind heute nicht mehr eindimensional zu lösen. In dieser Situation besteht die Möglichkeit, viel Know-how-Wissen aus den Mitgliedern selber rekrutieren zu können. Hierin besteht für mich die Zukunftshoffnung des SIA.

SI+A: Sie haben die Situation, in der sich der SIA zurzeit befindet, sicher analysiert. Welches sind Ihrer Meinung nach die tieferen Ursachen für die Krise im SIA? Die Diskussion um Art. 6 und LM 95 sind wohl nur Auslöser einer tiefer schlummernden Unzufriedenheit gegenüber der Vereinsleitung oder dem Generalsekretariat. Eine mögliche Ursache, die Vielfalt, die gleichzeitig als Chance genutzt werden kann, haben Sie bereits angefönt.

E. Mosimann: Ich möchte bestreiten, dass sich der SIA als solcher in einer Krise befindet. Wir haben schwierige Zeiten, die sich insbesondere auch auf die Planungsbranche auswirken. Eine solche Phase des gesellschaftlichen wie individuellen Umbruchs mit ihren vielfältigen Verunsicherungen kann auf einen Verein oder Verband wie den SIA nicht ohne Einfluss bleiben. Solange man aber miteinander im Gespräch bleiben, intensiv diskutieren und beispielsweise einen Zukunftsrat bilden kann, kann nicht von einem Verein in der Krise gesprochen werden. Ich möchte nicht einmal von einer Zerreissprobe sprechen, denn es sind nur wenige Mitglieder,

die auf ein Zerreissen ausgehen und für ein Auseinandergehen plädieren. Sehr viele Mitglieder, namentlich auch solche, die nicht aus dem Bausektor sind, sehen eine gemeinsame Zukunft im SIA und wünschen eine Erweiterung des Angebots von Seiten des SIA.

SI+A: Sie haben es bereits angesprochen: Der SIA ist ein Verein für Ingenieure und Architekten. Das ist ein Unikum in Europa. Bringt ein solches Zusammensein mehr Vorteile oder mehr Nachteile? Betrachten Sie eine gemeinsame Zukunft, wie ich aus Ihren bisherigen Ausführungen glaube herauszuhören, eher als Chance oder Stärke? Oder legen die beinahe unüberwindliche Meinungsverschiedenheiten und unterschiedliche Ziele, die in schwierigen Zeiten wie heute zum Tragen kommen, eine Trennung nahe?

E. Mosimann: Ich sehe im gemeinsamen Weg nur Vorteile und Chancen. Ich möchte zwar dem Zukunftsrat nicht vorgreifen, aber wie ich es sehe, müssen wir Strukturen finden, innerhalb deren die Berufsgruppen ihre eigenen Probleme diskutieren und Lösungen vorschlagen können. Das sollte weiterhin unter einem Dach möglich sein, denn schliesslich baut man auch gemeinsam. Der Bauprozess, das wird heute von niemandem mehr bestritten, ist eine Teamleistung. Warum sollen nun jene, welche diese Teamleistung erbringen, nicht gemeinsam in einem Verband zusammengeschlossen sein und ihre Probleme gemeinsam lösen. Die Integration weiterer Ingenieurwissenschaften ist sicherlich für alle Beteiligten bereichernd. Ich bin gespannt, was der Zukunftsrat zu diesen Fragen meint.

SI+A: Wenn der Einheitsverband nur Vorteile mit sich bringt, müsste der SIA Modellcharakter für das Ausland haben.

E. Mosimann: Warum nicht? Ich bin überzeugt, dass das die bessere Lösung ist.

SI+A: Nun zu einem andern Thema: Sind Sie nicht auch der Meinung, dass der SIA die Informationspolitik als vertrauensbildende Massnahme gegen innen und gegen aussen bisher eher etwas vernachlässigt hat? Liegt eventuell darin ein Grund für eine gewisse Unzufriedenheit?

E. Mosimann: Das könnte ein Grund sein. Jetzt kann man noch definieren, was SIA ist. Für mich ist SI+A auch SIA! Also müssen wir gemeinsame Anstrengungen unternehmen. Ich bin mir der Bedeutung der Kommunikation, vor allem der Kom-

munikation gegen innen, durchaus bewusst. Sie kann nicht attraktiv genug sein, und man kann auf diesem Gebiet nie genug machen.

SI+A: *Wird auch an den Einbezug neuer Medien gedacht, ich denke beispielsweise ans Internet?*

E. Mosimann: Der SIA verfügt über Info Base. Es wurde anlässlich der SIA-Tage als Versuchsbetrieb eingerichtet und vorgestellt. Es existierte ein relativ grosses Projekt, das wir im letzten Jahr aus finanziellen Gründen zurückstellen mussten. Wir werden es nun schrittweise verwirklichen. Als erstes wollen wir die Organe, vor allem also das CC und das GS, vielleicht auch verschiedene Kommissionen wie die Kommission für Informatik oder andere, die auf diesem Gebiet schon relativ weit fortgeschritten sind, verbinden. Wir werden die bereits existierende SIA-Homepage, die seit den SIA-Tagen nicht mehr erneuert wurde, aktualisieren, beispielsweise durch Integration des Kursprogrammes «Form» oder derjenigen von Fachgruppen und Sektionen. Wir wollen also die Homepage auf Sparflamme Schritt für Schritt ausweiten.

SI+A: *Wie steht es mit der Kommunikation gegen aussen? Gedenken Sie, künftig auch vermehrt Informationen an die Medien abzugeben, damit die breite Öffentlichkeit mehr über den SIA und seine Aktivitäten erfährt?*

E. Mosimann: Wie Sie ja selber wissen, ist es nicht einfach, mit irgendwelchen Meldungen in die Medien zu kommen. Internas beispielsweise interessieren nur, wenn sie schlecht sind. Schlechte Nachrichten aber wollen wir nicht unbedingt an die grosse Glocke hängen, sondern intern verarbeiten. Gute Erfahrungen haben wir unlängst gemacht mit der Präsentation der Preisträger des SIA-Wettbewerbes «Nachhaltiges Bauen». Wir werden hier nachgreifen, indem wir den sieben Preisträgern die Plaketten regional überreichen und dazu die lokalen Medien informieren.

SI+A: *Als was sehen Sie den SIA eher, als reine Berufs- oder Standesorganisation oder auch als Wirtschaftsorganisation?*

E. Mosimann: Mit dem Zusatz «auch» könnte ich leben. Die Standespolitik steht jedoch eindeutig im Vordergrund. Das ist durch eine Umfrage bei den Präsidenten der Fachgruppen und Sektionen eindeutig bestätigt worden. Wir müssen unseren Mitgliedern aber auch Werkzeuge zur Verfügung stellen, damit sie in dieser schwierigen Wirtschaftslage besser bestehen

können. Ich persönlich vertrete die Meinung, dass politische Vorstösse hauptsächlich der Schweizerischen Bauwirtschaftskonferenz SBK überlassen werden sollten, in der wir ja aktiv mitarbeiten. Es hat keinen Sinn, dass jeder der sechs grösseren und der rund 80 kleineren Verbände aus der Bauwirtschaft für sich Vorstösse unternimmt. Konzertierte politische Aktionen über die SBK haben wesentlich grössere Chancen.

SI+A: *Sie haben das Thema Zusammenarbeit angesprochen. SIA und STV verfolgen ähnliche Ziele und haben auch ähnliche Probleme. Werden die beiden Verbände diese Ziele und Probleme in Zukunft vermehrt gemeinsam angehen, oder werden sie wie bisher zweigleisig fahren?*

E. Mosimann: Ich möchte festhalten, dass die Beziehungen zwischen der Leitung des STV und des SIA, sei es nun auf Präsidentenebene oder auf Generalsekretären Ebene, ausgezeichnet sind. Wir pflegen einen relativ engen Kontakt. Wir diskutieren Fragen der Zusammenarbeit. Ich glaube jedoch, dass es verfrüht ist, vom Generalsekretariat oder vom CC aus Aussagen in diese Richtung zu machen, bevor sich der Zukunftsrat, der sich mit den strukturellen Fragen für die Zukunft befasst, dazu geäusserzt hat. Wir wollen kein Präjudiz schaffen. Unsere Zurückhaltung in dieser Frage ist um so wichtiger, als der Zukunftsrat unabhängig und unbeeinflusst durch GS oder CC seine Vorschläge entwickeln sollte.

SI+A: *Was für Schwerpunkte möchten Sie in Ihrer Arbeit gegen aussen setzen?*

E. Mosimann: Sehr wichtig sind heute die Fragen im Zusammenhang mit der Wettbewerbspolitik und dem Vergabewesen. Auf diesem Gebiet ist der SIA, das ist in verschiedenen Gesprächen bestätigt worden, anerkannt als Plattform und ist als solche auch gefordert. Es sind hier verschiedene Arbeiten im Gange. Es gilt Erfahrungen zu sammeln, und zwar nicht nur von Seiten der Planer, sondern auch der Auftraggeber; Erfahrungen zu sammeln mit Ausschreibungen, neuen Wettbewerbsformen und Präqualifikationen. Die gesammelten Erfahrungen gilt es anschliessend auszuwerten und zu diskutieren. Das ist das Hauptanliegen für dieses Jahr. Daneben gilt es selbstverständlich, die Finanzen des Vereins wieder in Griff zu bekommen.

SI+A: *Damit kommen wir zu den internen Schwierigkeiten des SIA, zu den maroden Finanzen, wie versuchen Sie diese in Griff zu bekommen?*

E. Mosimann: Als erstes müssen wir einmal wissen, wo wir genau stehen, wie die finanzielle Situation sich effektiv präsentiert. Das bedeutet, dass die Rechnungsabschlüsse 95 und 96 sauber aufgearbeitet werden müssen, damit eine Basis vorhanden ist. Dann gibt es Einflüsse, gegen die der SIA nicht viel ausrichten kann, das ist die Rezession. Sie spüren wir namentlich im Verkauf. Er war im vergangenen Jahr stark rückläufig und dürfte es auch noch im laufenden Jahr bleiben. Auf der Ertragsseite haben wir also ein Problem, das wir auf der Kostenseite kompensieren und in Übereinstimmung bringen müssen. Wir haben bereits im Jahr 96 eine Schlankheitskur durchgemacht und werden diese auch im laufenden Jahr weiterführen. Das Generalsekretariat wird in diesen zwei Jahren bis zu 30% der Stellen nicht mehr ersetzen. Zum Teil bedingt das ein Outsourcing von Leistungen. Zurzeit wird darüber diskutiert, welche Leistungen das GS künftig noch zu erbringen hat. Es wird also ein eigentlicher Leistungsauftrag formuliert, was es in dieser Form bisher noch nicht gegeben hat, ein Leistungsauftrag, zugeschnitten auf eine abgespeckte GS-Mannschaft.

Wichtig ist es in dieser Phase, dass die Geschäftsleitung zusammen mit dem Präsidium und dem CC am gleichen Strick zieht und die gleiche Philosophie verfolgt. Dass in der Geschäftsleitung nicht jeder nur sein eigenes Gärlein pflegt, sondern gesamtheitlich denkt. Wir haben uns im vergangenen Jahr zusammengerauft, sind an den Schwierigkeiten gewachsen und zu einem Team geworden

SI+A: *Was sind das für Leistungen, die man abzubauen gedenkt?*

E. Mosimann: Diese Frage kommt noch etwas zu früh, weil wir diesbezüglich noch mitten in Diskussionen mit dem Präsidium stecken. Outsourcen werden wir sicher Verkauf und Vertrieb aller unserer Produkte. Diese Aufgaben werden jemandem übertragen, der sie rationeller und professioneller erfüllen kann. Das führt unter dem Strich sicher zu einer Entlastung. In den übrigen Gebieten werden wir uns auf Schwerpunkte einigen müssen. Zu einem Abbau wird es mutmasslich im Normenwesen kommen, ohne dass dieses in irgendeiner Art grundsätzlich in Frage gestellt wird, denn der SIA hat in diesem Bereich einen Auftrag, den es zu erfüllen gilt. Der eigentliche Vereinsauftrag bleibt. Dazu gehört u.a. die Verwaltung der Mitgliederkartei. Wir haben rund 12 000 Mitglieder und 3500 Büros mit einer hohen Fluktuationsrate. Es sind jährlich knapp 18 000 Mutationen vorzunehmen.

SI+A: *Outsourcing, schlanke Verwaltung usw. sind Schlagworte, die man heute sehr oft hört. Was aber bleibt nach der Schlankheitskur dem GS noch ausser der reinen Verwaltung? Gibt es auch Bereiche, in denen man einen Ausbau ins Auge fasst, um den Mitgliedern mehr Dienstleistungen anbieten zu können?*

E. Mosimann: Es besteht in der Situation, in welcher wir uns zurzeit befinden, natürlich die gefährliche Tendenz, nur auf der Kostenseite anzusetzen. Jede Organisation, auch das GS, hat in den Jahren der Hochkonjunktur Fett angesetzt. Hier gibt es also sicher etwas zu holen. Das Spannende aber ist effektiv, neue Dienstleistungen zu suchen und anzubieten, Markt-leistungen zu erbringen, die entschädigt werden, im Gegensatz zu Vereinsleistungen, die über den Mitgliederbeitrag abgedeckt werden müssen. Wir sind daran, Marktnischen zu suchen, soweit wir dazu noch Kapazitäten frei haben. Wir haben auch eine Verpflichtung gegenüber den Büros. Ein Teil der Bürobeiträge steht der Unitas zu. Diese Gruppe setzt sich immer wieder mit neuen Projekten auseinander.

Vorübergehend müssen wir uns vermehrt der Administration und Verwaltung zuwenden. Es ist aber nur eine Frage der Zeit, bis wir uns wieder verstärkt neuen Projekten zuwenden können.

SI+A: *Welchen Stellenwert nimmt die Weiterbildung ein? Diese ist mit der Gründung der «Form» in den vergangenen Jahren verstärkt worden. Baut man nun auf diesem Gebiet auch wieder ab, versucht man den Stand zu halten oder gedenkt man auf diesem noch auszubauen?*

E. Mosimann: Die «Form» war früher ausgelagert. Im Jahre 96 ist sie dann ins GS eingebaut worden mit der Absicht, sie zu einer Kernkompetenz des GS zu machen. Diese Kernkompetenz wollen wir pflegen. «Form» wird also sicher nicht abgebaut. Sie wird vorderhand auf gleichem Niveau weitergeführt bis leicht ausgebaut. Geplant ist, dass vorerst die Eigenwirtschaftlichkeit inklusive GS-Leistung erreicht wird. Später möchten wir das Angebot weiter ausbauen. «Form» soll ein neues Standbein des SIA werden. Ohne Weiterbildung im umfassenden Sinn kann die Branche, können die Mitglieder nicht mehr bestehen. «Form», wie sie jetzt positioniert ist, also nicht technisch orientierte Bildung, sondern Persönlichkeitsentwicklung, Unternehmensführung, Führungsqualitäten usw., bildet eine gute Ergänzung zur technischen Weiterbildung, welche von den Fachgruppen und Sektionen angeboten werden.

SI+A: *Wird hier mit Fachhochschulen und der ETH zusammengearbeitet?*

E. Mosimann: Ausbildung in einem akademischen Verein geht nie ohne Hochschulen. Namentlich die Fachgruppen bieten ihre Ausbildungen häufig in Zusammenarbeit mit den Hochschulen an. Selbstverständlich müssen wir diese Zusammenarbeit suchen und pflegen. Um auf den STV zurückzukommen: Die Weiterbildung ist ein Gebiet, auf dem wir uns sehr gut ergänzen können. Wir arbeiten auf diesem Gebiet heute schon zusammen, indem wir unsere Kurse gegenseitig öffnen und uns nicht zu konkurrieren, sondern zu ergänzen suchen. Die Zusammenarbeit

geht bis zu speziellen Preisen für Mitglieder der anderen Organisation.

SI+A: *Haben Sie noch spezielle Anliegen, die Sie in diesem Zusammenhang weitervermitteln wollen?*

E. Mosimann: Mir liegt sehr viel an der Kommunikation. Für einen akademischen Verein sollte es als Richtschnur gelten, dass Probleme auf den Tisch gebracht, offen diskutiert werden und intensiv nach Lösungen gesucht wird.

Adresse des Gesprächspartners:
Eric Mosimann, Generalsekretär SIA,
Selnaustrasse 16, 8039 Zürich

Stellungnahmen

Kupfer als Baustoff

Im Zusammenhang mit dem Neubau des Kunst- und Kongresszentrums in Luzern haben Umweltkreise die Forderung erhoben, auf Kupfer im Außenbereich zu verzichten, da dieser eine Gefahr für die belebte Natur darstelle. Der Schweizerische Spenglermeister- und Installateur-Verband (SSIV) hat sich mit dieser Problematik auseinandergesetzt. Er stützt sich auf eine vor drei Jahren bei der Empa in Auftrag gegebene Langzeitstudie sowie Aussagen von Naturwissenschaftern. Zu den Auswirkungen von Kupfer auf die Natur nimmt der SSIV wie folgt Stellung:

Kupfer wird seit Jahrhunderten mit Erfolg für Spenglerarbeiten, Bedachungs- und andere Bauzwecke eingesetzt. Für Bauspenglerarbeiten wird praktisch reines Kupferblech, meist in halbharter Form oder in Bedachungsqualität, Stärke 0,60 mm, in besonderen Fällen bis 2,00 mm eingesetzt. Die Witterungsbeständigkeit von Kupferblech ist außerordentlich gut. Seine Verarbeitung ist einfach. Nach mehrjähriger Bewitterung bildet sich in der Atmosphäre eine festhaftende und beständige Schutzschicht, die Patina. Auf ihr beruht die hervorragende Langlebigkeit des Kupfers.

Kupfer ist Bestandteil der Erdkruste. Es ist unerlässlich für alles Leben auf unserem Planeten, insbesondere auch für den Menschen. Kupfer gehört zu den Schwermetallen, wie z.B. auch Eisen und Gold, und gilt als nicht toxisch. Neben den natürlichen Vorkommnissen gelangt Kupfer durch verschiedene menschliche Tätigkeiten in den Naturkreislauf, so z.B. durch

Gewerbe- und Industrieaktivitäten, durch Waschprozesse, den motorisierten Verkehr, Wasserleitungen und Bedachungen. Kupfer hat die Eigenschaft, sich mit anderen Stoffen schnell zu verbinden, an diesen anzuhafte und sich in Böden, am Grunde von Seen und Flüssen abzulagern. Dabei wird es nicht wieder zurückgelöst.

Kupfer wird bei Kupferdächern bei einsetzendem Regen bei neuen Spenglerarbeiten in einem bescheidenen Umfang abgetragen. Mit der Zeit geht diese Abtragung zurück. Insgesamt gelangen dadurch sowohl bei einsetzendem Regen als auch in der Folge minimalste Mengen in die Umwelt. Für die Belastung von Böden und Gewässern mit Kupfer gibt es Grenzwerte. Diese werden laufend überwacht. Der Anteil des aus Bedachungen von Häusern in die Umwelt gelangenden Kupfers ist sehr gering. Kupferhaltiger Klärschlamm, der die Grenzwerte überschreitet, kann zudem umweltschonend behandelt werden.

Fazit: Auch unter Umweltaspekten darf Kupfer als Baustoff für Spenglerarbeiten, so für Bedachungen, weiter verwendet werden.

SSIV, Zürich